

Rückreise erlebte er noch die große Freude, in Weimar durch den Bildhauer Kaufmann dem greisen Dichtersfürsten Goethe vorgestellt zu werden.

Über der Pflege seiner Kunst vergaß Rietschel auch nicht die Förderung seiner allgemein-wissenschaftlichen Ausbildung. Besonderen Einfluß übte hierbei auf ihn der Student Neuber, später Professor zu Wertheim, der mit Rietschel in einem Hause wohnte und ihm die Grundbegriffe der Philosophie beibrachte. Außerdem genoß der junge Künstler den anregenden Umgang des berühmten Rechtsgelehrten Hitzig, in dessen Hause er ein gern gesehener Gast war. Auch lernte er den Dichter und Reisenden Chamisso, sowie den liebenswürdigen Maler und Dichter Reinick kennen, und so kam es, daß er gar bald sich vollständig in Berlin eingewöhnt hatte. Jetzt erkannte er mit dankbarem Herzen das große Glück, die Leitung Rauchs zu genießen, zu dem er bereits kaum noch im Verhältnisse eines Schülers zu seinem Lehrer, sondern in dem eines Freundes zum Freunde stand.

Eine entscheidende Wendung trat in Rietschels Künstlerlaufbahn ein nach dessen Beteiligung an der Preisbewerbung um das Reisestipendium der Berliner Akademie. Hierdurch wurden dem mit dem Preise Gekrönten die Mittel geboten, einige Jahre in Italien zuzubringen, an den kunstreichen Stätten, wo die herrlichen Denkmäler des Altertums sich vereinigt finden, und wo der aufstrebende Künstler die meiste Anregung und Gelegenheit zur Fortbildung findet. Beinahe hätte er sich aber nur mit der Ehre des Preises begnügen müssen, da das Geldstipendium an ihn als einen „Ausländer“ nicht verabsfolgt werden konnte. Doch der akademische Senat zu Berlin erließ ein Schreiben an die sächsische Regierung, worin er Rietschel wegen seiner hervorragenden Leistungen zur Berücksichtigung für ein sächsisches Reisestipendium empfahl; die sächsische Regierung ging darauf ein, und Rietschel erhielt 1200 Thaler auf drei Jahre zu einer Reise nach Italien. Zugleich entband ihn der Minister von Einsiedel in einem liebenswürdigen Briefe von seinen Verpflichtungen gegen Lauchhammer und wünschte ihm Glück und Segen zu seiner weiteren künstlerischen Laufbahn.

Größer fast als die hohe Befriedigung über den errungenen Sieg und über die in Aussicht stehende Reise nach Italien war Rietschels Freude über das Glück seiner Eltern, die er auf einer Erholungsreise nach Dresden und Pulsnitz besuchte. Er nannte später seinen Aufenthalt in Pulsnitz echte, schöne Freudentage, und die braven Eltern waren überglücklich im Anschauen des dankbaren Sohnes, auf den sie stolz zu sein alle Ursache hatten.

Am 5. August 1830 trat er, nachdem er kurz vorher noch mit seinem Meister Rauch wegen besonderer Aufträge seitens Ludwigs I. von Bayern in München gewesen war und hier unter anderen Künstlern